

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 111 (1985)  
**Heft:** 26

**Artikel:** Die falsche Heldentat verübt...  
**Autor:** Pfaff, Lislott  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-612713>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Die falsche Heldentat verübt ...

Gemäss einer Pressemitteilung vom 6. Mai hat die Umweltschutz-Organisation «Greenpeace» den belgischen Hafen Antwerpen am Auslaufen gehindert.

Dank sei den Greenpeace-Leuten, die damit wieder einmal eine grosse Tat vollbracht haben. Man stelle sich vor, was das bedeutet hätte, wenn der Hafen von Antwerpen ausgelaufen wäre! Nicht auszudenken wäre das. Die ganzen Schiffe lägen auf dem Trockenen mitsamt dem mit Chemieabfällen beladenen Tanker des deutschen Chemiekonzerns Bayer, und der könnte nicht einmal mehr das Meer oder die sonstige Umwelt damit verseuchen. Ein unglaubliches Pech wäre das.

Allerdings handelt es sich bei dieser Meldung um einen Grammatik- oder Druckfehler, und die Greenpeace-Leute haben mit ihrem Schiff nur den Tanker von Bayer nicht den Hafen von Ant-

werpen am Auslaufen gehindert, und dafür müssen sie jetzt schwer büssen: entweder drei Millionen belgische Francs Schadenersatz leisten oder im Hafen bleiben – hätten sie doch die andere Heldentat verübt, es wäre ihnen wahrhaftig besser bekommen!

Lislott Pfaff

### **Dies und das**

*Dies* gelesen (in einem Gesundheitsmagazin, notabene): «Umweltkrise, Energiekrise, Krise der Medizin, Wirtschaftskrise, Krise der Politik, Krise der Staaten, Krise der Religionen, Krise der Ethik, Krise der Kunst – kurz Krise der Menschheit.»

Und *das* gedacht: Kurz ist gut – dabei wurde die Hälfte der Krisen, Erziehungskrise, Krise der Ehe, Krise der Familie, Medienkrise, Lebenskrise und so weiter, schlicht vergessen ...

Kobold

## Kleine Signora-Story

Die blonde Frau, die wir im netten Strandrestaurant am Dorfplatz des italienischen Ferienortes schon ein paarmal gesehen haben, fällt durch ihre Eleganz auf. Sie ist nicht leger gekleidet wie die Touristinnen und nicht schwarz oder doch dunkel wie die meisten einheimischen Frauen. Sie scheint vielmehr dem Titelblatt eines erstklassigen Modemagazins entstieg zu sein.

Von Dieter Schertlin

Das gilt für ihre Kleider, ihre Handtaschen, ihre Hüte, ihre Frisur und für all das andere, was zu einer topmodischen Dame gehört.

Sie ist offensichtlich die Frau des zwischen chic und nachlässig gekleideten Wirtes, erscheint sie doch oft im Restaurant. Die Gäste und auch die jungen Kellner, ein noch durchaus im Knabenalter stehender Kollege eingeschlossen, verfolgen sie mit bewundernden und auch ehrfürchtigen Blicken. Eine Aura von Stolz und Unnahbarkeit liegt über der Frau.

Als sie wieder einmal hereinkommt, kann der Knabe beim Buffet nicht mehr an sich halten. «Bella signora!» sagt er inbrünstig.

Ich erschrecke für einen Moment, einen kühlen, verweisenden Blick für den Kleinen erwartend. Aber die Dame lächelt ihm zu, warm und freundlich. «Grazie, Ernesto», sagt sie lächelnd zu ihm. Die über sein Gesicht laufende Röte ist so liebenswert wie die Art einer jungen Frau, die eine abweisende Distanz zwischen dem jüngsten Angestellten ihres Mannes und sich für unnötig hält.